

Jahreslosung 2026 Auslegung



„Gott spricht:
Siehe, ich mache
alles neu.“

Offb 21,5



Dr. Wibke Janssen
Oberkirchenrätin



Oberkirchenrätin Dr. Wibke Janssen

Dr. Wibke Janssen ist hauptamtliches Mitglied der Kirchenleitung und Leiterin der Abteilung 1 – Theologie und Ökumene – im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland. Die Theologin war zuletzt Pfarrerin an der Erzbischöflichen Liebfrauenschule in Bonn.



Umfrage zu den Materialien der Jahreslosung:

Liebe Freundinnen und Freunde der Kindernothilfe,

seit viele Jahren bieten wir eine Auslegung zur Jahreslosung, mit Grußkarte und Plakat für die unterschiedlichen Anspruchsgruppen in der Kirche an. Damit wir den Veränderungen in der Kirche begegnen können, bitten wir Sie um eine **kurze Rückmeldung, welche Aussage auf Sie zutrifft!**



Bildnachweis

Titel: Jakob Studnar,
Meike Böschmeyer (unten)
S. 2: Meike Böschmeyer
S. 4-5: Adobe
S. 6: by Asdfjrjji, CC BY SA 4.0
International license.
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:lalx8p01.svg>

S. 7: Adobe
S. 8-9: Jakob Studnar
S.10: Karla Unterhansberg
S.11: Karin Deppe,
Kindernothilfe-Partner (2)
S.12-13: Christian Nusch
S.14: Jakob Studnar
S.15: Katharina Draub,
Martin Bondzio, Jakob Studnar
S.16: Christian Bauer

Camera Obscura

Mit dieser Milchtüten-Kamera sind viele Bilder der folgenden Seiten aufgenommen! Durch solch eine Kamera schauen die Jugendlichen auf dem Titelbild. Sie ist sehr einfach zu bauen. Schauen Sie auf die Rückseite des Heftes.



Impressum

herausgegeben von der
Kindernothilfe
Düsseldorfer Landstr. 180
47249 Duisburg
Tel.: 0203. 77 89 - 0
Fax: 0203. 77 89 - 118

Spender-Service Telefon:
0203 . 77 89 - 111

www.kindernothilfe.de
info@kindernothilfe.de



„Gott spricht:
Siehe, ich mache
alles neu.“

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“ Muss das sein? Alles? Könnte Gott sich nicht bitte auf das beschränken, was mich in meinem Leben ängstigt, schmerzt und beschwert, und nur genau das verändern? Ich bin eingerichtet in meinen Verhältnissen und ein bisschen Renovierung würde mir völlig reichen.

Siehe, sagt Gott, schau genau hin. Schau dir alles an. Schau ganz. Nimm deine Kostbarkeit und Zerbrechlichkeit wahr. Du hast nicht alle Lebenslagen im Griff und bei aller besten Absicht gelingt dir nur bedingt, die Welt nach Gottes Maßstäben zu gestalten.

Siehe, sagt Gott, schau genau hin, im weiten Horizont.

Totalitäre Tendenzen, politische und wirtschaftliche, schaffen Leid. Menschen widerfährt Gewalt, körperliche, seelische, strukturelle. Freiheit, den eigenen Glauben, die eigene Sicht auf die Welt zu leben, gerät in Bedrängnis. Menschliche Möglichkeiten, sich zu entfalten, einen selbstverständlichen Platz in der Gesellschaft zu finden und Begabungen wirksam einzusetzen, scheitern an schmerzhaften Grenzen.

Siehe, ich habe gute Gründe, neu zu machen, dich inklusive.

Siehe, sagt Gott, schau genau hin und dann sieh weiter. Bleib nicht beim Vorfindlichen, bei dem, was du jetzt wahrnehmen kannst. Was du siehst, ist nicht die ganze Wahrheit. Sieh weiter. Ich, Gott, tue es auch und ich stelle dir meine Bilder vor Augen. Es sind besondere Bilder, keine Luftgespinste, keine Illusionen.

Ich mache, ich schaffe neu, ich bringe die Welt neu zur Welt, vor deinen Augen.

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu“ trifft in der Zeit, in der es geschrieben wurde, auf Menschen in Bedrängnis. Wie genau diese Bedrängnis aussah, ob die angesprochenen Christinnen und Christen eher eine Minderheitenposition mit gesellschaftlichen Nachteilen oder ganz konkret eine Bedrohung mit Gefahr für Leib und Leben erfuhren, dazu gibt es unterschiedliche Erkenntnisse. Zeitgeschichtlicher Hintergrund des Buches der Offenbarung ist das römische Imperium als Besatzungsmacht. Besatzung ist Bedrängnis an sich: Sie bedeutet Grenzen für die persönliche Freiheit und Begegnung mit einer autoritären Machtkultur. Sie tendiert zu Gewalt. Besatzung bringt sozialen Druck mit sich; im Buch der Offenbarung klingen Gerechtigkeitsthemen wie Hunger und Teuerung an (**Offb 6,5f**).

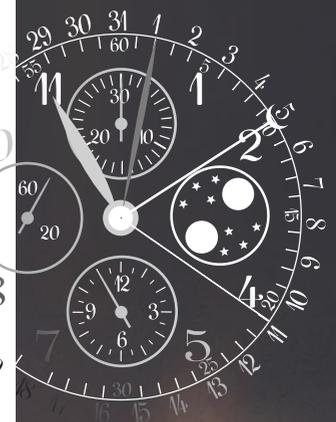
Zur politischen Strategie gehörte auch, mit dem Kaiserkult für Verbundenheit mit der regierenden Autorität zu sorgen und ihr darin Macht und Einfluss zu sichern. Die gemeinsame Ausrichtung auf den Kaiser sollte als sozialer Kitt funktionieren und Einheitlichkeit fördern, die der Obrigkeit dienlich war. Kollisionen in der Frage, wem die Herrschaft im eigenen Leben gehört, Christus oder den weltlichen Machthabenden, waren vorprogrammiert. Überzeugungen zu leben, die dem römisch sortierenden Mainstream entgegenstanden, war mindestens unbequem. Nachfolge Jesu bedeutet, Fremde aufzunehmen und Gefangene zu besuchen (**Mt 25,35f**).

Auch das konnte (und kann) in Spannung zum gesellschaftlichen Umfeld führen. Die belastenden Verhältnisse werden im Buch der Offenbarung in bildhafter, symbolischer Form geschildert. Das diente, als es verfasst wurde, dem Schutz aller Beteiligten, weil in der Kritik nichts und niemand so ganz ausdrücklich benannt wurde. Es schafft aber auch die Möglichkeit zu überzeitlichem Zugang, weil die Bilder für Muster stehen, die sich auch heute finden lassen.



„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu“ sollte zur Entstehungszeit Christinnen und Christen in einer schwierigen Situation durch Zeitansage ermutigen. Zeitansage ist hier keine Zeitpunktansage wie Durchsagen im Bahnhof oder Flughafen. Es geht nicht um: Die Ankunft der Apokalypse oder der Start des Weltuntergangs treten genau dann oder dann, pünktlich oder verspätet ein. In diesem Sinn ist das Buch der Offenbarung oft missverstanden worden. Die vielen Zahlen, die es enthält, wurden zu Berechnungen für den Untergang der alten, not- und sorgenvollen und die Ankunft der neuen, veränderten Welt herangezogen, oft sehnsuchtsvoll, auch ängstlich, immer vergeblich. Die Botschaft im Buch der Offenbarung ist vielmehr eine Zeitansage als Aussage zur Gegenwart. Sie beschreibt kritisch die Bedrängnisse, in denen sich die Adressat*innen finden und deutet sie. Sie mindert so die Ohnmacht in der Bedrängnis. Wenn schon mal klar ist, dass es mir nicht allein so geht, wenn die Verursacher des Drucks nicht allmächtig bleiben, sondern in einen größeren Zusammenhang eingeordnet werden, wenn angekündigt wird: Unrecht wird gesichtet und gerichtet, wenn es eine Perspektive zur Veränderung gibt, dann hilft das, nicht aufzugeben. Handeln wird möglicher. Handeln wird möglicher, selbst wenn Veränderung auf den ersten Blick unwahrscheinlich erscheinen mag. Denn die Grundlage der Verheißung zum Guten ist das Unwahrscheinlichste von allem: Christus hat den Tod überwunden. Seine Auferstehung führt „Siehe, ich mache alles neu“ in die Glaubwürdigkeit.

Sprache und Bilder im Buch der Offenbarung gewinnen Kraft aus ihren Wurzeln im Ersten Testament. Vieles von dem, was erscheint, ist ein Zitat oder eine Anspielung auf prophetische Äußerungen, an die Erinnerungen der Adressat*innen andocken konnten: Gewalt, Unterdrückung und Unrecht enden (**vgl. z. B. Jesaja 9,1ff**), ein neues Jerusalem als Stadt ohne Leid wird geschaffen (**Jesaja 65,17-25; Offb. 21,1-3**) und Gott ist mitten unter und ganz nah bei den Menschen (**Hesekiel 43,7; Offb. 21,4**).



Die Zitate schaffen eine Verbindung zu jüdischen Wurzeln, ein Akt der Bestärkung der eigenen Geschichte und Identität und sind ein feiner Akt des Widerstands gegen den Anspruch des römischen Imperiums auf Deutungshoheit. „Siehe, ich mache alles neu“ ist untrennbar sowohl eine sehr persönliche Einladung in die Verheißung des eigenen Lebens als auch eine prophetische Ansage zu notwendiger politischer und gesellschaftlicher Umkehr.

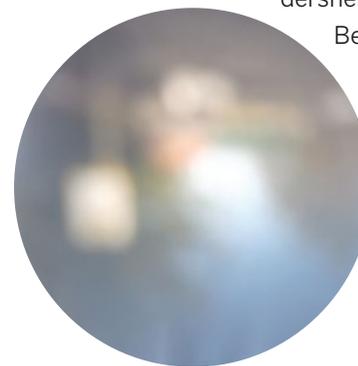
Ich erinnere mich aus meiner Zeit als Schulpfarrerin besonders gut an eine Stunde in einer fünften Klasse im Dezember 2012. In Nachrichten, sozialen Medien und offenkundig häuslichen Gesprächen war ein möglicher Weltuntergang Thema. Das Ende der Welt wurde (nicht wirklich zutreffend) aus einem Kalender der Maya abgeleitet und für den 21. Dezember angekündigt. Den Spielfilm von Roland Emmerich dazu hatte drei Jahre zuvor nicht nur ich gesehen, sondern wohl auch einige Eltern. Die Schüler*innen bewegte vor allem ein Problem: Sie machten mir klar, wie sehr ärgerlich es wäre, wenn am 21. Dezember die verschlossenen Schränke mit den Weihnachtsgeschenken untergingen, und plädierten, für alle Fälle, für eine vorzeitige Herausgabe. Hinzu kam die Frage, ob es angesichts des Weltendes noch Sinn habe, vorher Klassenarbeiten zu schreiben. Sie schufen so eine sehr gute Ausgangsbasis für ein Gespräch über Apokalyptik. Als biblische Grundlage kam auch „Siehe, ich mache alles neu“ ins Spiel. Die Schüler*innen gestalteten in Gruppen Collagen als Kontrastbilder, was aus ihrer Sicht in dieser Welt unbedingt neu zu machen wäre und wie das aussehen könnte. Ich war ziemlich angerührt, was da aus Kindersicht an Not, die durch anderes abgelöst werden musste, zusammenkam. Meine Erinnerung verbindet sich mit dem Profil der Kindernothilfe. Die Kindernothilfe schaut genau hin, wie es den Kindern dieser Erde geht. Mitarbeitende und Unterstützende der Kindernothilfe halten die Augen offen, auch wenn es manchmal schwerfällt angesichts des Leids,



das sich auftut. Sie behalten bewusst sexualisierte Gewalt, Gewalt auf der Straße und Gewalt durch unzumutbare Lebensumstände (vgl. die Projekte in diesem Heft) im Blick. Weltweit wird identifiziert, wo unbedingt Neues für Kinder gemacht werden muss, und dann entstehen Kontrastbilder, die keine Illusionen oder Luftgespinste sind. Real und greifbar und wirksam wird sichtbar, wie es auch sein könnte und unbedingt sein sollte. Dabei verbinden sich die Ermutigung und Unterstützung des einzelnen Kindes mit Gesellschaftskritik und dem Einsatz für Kinderrechte.

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu“ lädt ein in eine Sehschule des Glaubens, die eine sehr besondere Sicht auf bestehende Verhältnisse lehrt. Das Titelbild dieses Heftes zeigt etwas davon: drei Kinder, mit Back-up durch eine Person, deren T-Shirt das Kindernothilfe-Kreuz erahnen lässt, betrachten ihre Welt durch eine Camera obscura, die sie aus einem Milchkarton gebaut haben. Eine Camera obscura stellt das, was betrachtet wird, auf den Kopf. Die Aussichten scheinen gut zu sein, die Stimmung ist bestens, ein Lächeln deutlich erkennbar. Die Haltung der Kinder erinnert an Seeleute, die mit einem Fernrohr Ausschau halten nach neuen Ufern, zu denen sie aufbrechen wollen. Im Fahrwasser der Jahreslosung „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu“ unterwegs zu sein, regt an, die Welt, „an-

dersherum“ zu betrachten, von den Bedürfnissen und Rechten der Kinder her. Die Losung lockt in mutiges Vertrauen, auf das Weltbild, das Neue, das Gott uns vor Augen stellt, getrost zuzugehen.



Brasilien weg von der Straße



Gewalt gehört zum Alltag vieler Kinder und Jugendlicher in Sete Lagoas in Brasilien. Mit Prävention, Bildung und Zusammenhalt hilft ihnen der Partner SERPAF aus der Armut- und Gewaltspirale.



So helfen wir

- > Workshops & Projektaktivitäten
- > Prävention, Bildung und Aufklärung
- > gewaltfreie Kommunikation
- > sichere Unterkunft
- > psychologische Hilfe

Das haben wir bereits geschafft

- > über 2000 Kinder und Jugendliche erreicht
- > 300 Familien unterstützt
- > 80 Prozent der Ämter engagieren sich für ein gewaltfreies Umfeld für Kinder



Ana

Licht ins Dunkel bringen: Fotografieprojekte für Jugendliche

„Wir können unsere Gedanken und Emotionen mit den Bildern

ausdrücken“, erzählt die 13-jährige Ana stolz. Für sie und andere Jugendliche ist Fotografie mehr als nur ein Hobby. Sie gibt ihnen die Chance, der Gewalt, der sie täglich in ihrem Umfeld ausgesetzt sind, zu entfliehen.

Anstatt auf der Straße kann Ana ihre Freizeit nun mit Gleichaltrigen in einem geschützten Raum verbringen. Denn beim Partner SERPAF gehören Wertschätzung, Akzeptanz und Respekt zum Alltag.

„Ich bin stolz darauf, was wir zusammen geschafft haben.“

Ana, 13 Jahre,
Teilnehmerin des Projekts

Indien Leben jenseits der Müllkippe

Das Schutzzentrum der Deepti Foundation bietet Kindern aus Familien, die vom Müllsammeln leben, umfassenden Schutz und eine Perspektive. Ebenso finden Kinder, die ihre Eltern verloren haben, ein Zuhause.



So helfen wir

- > sichere Unterkunft
- > Mahlzeit und Kleidung
- > medizinische und hygienische Versorgung
- > Bildungs- und Freizeitangebot

Das haben wir bereits geschafft

- > Unterbringung von 85 Kindern, davon 74 Kinder aus Familien, die Müll sammeln und Verwertbares verkaufen
- > Versorgung von 15 HIV-positiven Kindern und Aidswaisen



Meera

ist 15 Jahre alt und wohnt mit ihren Geschwistern im Schutzzentrum der Deepti Foundation.

Früher lebte sie in der Nähe einer Müllkippe, auf der ihre Mutter versuchte, Geld zu verdienen – doch oft ging Meera am Abend hungrig ins Bett.

Das Schutzzentrum bietet ihr ein Bett, Mahlzeiten und Schulbesuche, um in ihre Zukunft zu investieren:

„Ich will eine Ausbildung machen, damit ich einmal genug verdiene, um meine Mutter zu unterstützen.“

„Ich will eine Ausbildung machen, damit ich einmal genug verdiene, um meine Mutter zu unterstützen.“

Meera, Mädchen im Wohnheim

Kenia Zuflucht Mädchenhaus

Das Ripples International Tumaini Centre gibt von (sexualisierter) Gewalt betroffenen Mädchen eine sichere Zuflucht und eine Perspektive für die Zukunft.



So helfen wir

- > sichere Unterkunft
- > medizinische, psychologische und juristische Hilfe
- > Schulbesuch
- > Prävention und Aufklärung
- > Selbsthilfegruppen

Das haben wir bereits geschafft

- > Unterbringung von 40 Mädchen
- > Wiedereingliederung von 214 Mädchen
- > Verurteilung von 146 Straftätern



Joy

ist 15 und lebt im Tumaini Centre. Nach der Vergewaltigung durch ihren Cousin wollte ihr Vater sie

aussetzen, denn in ihrer Kultur ist es üblich, die Mädchen zu verstoßen, während der Cousin eine Strafe an den Vater zahlen muss.

„Mein Vater sagte, ich hätte seine Ehre beschädigt“, beschreibt sie. Joy schöpft neue Hoffnung, denn im Schutzhaus halten alle zusammen. Durch psychologische Betreuung und Schulunterricht setzt sie sich Ziele:

„Ich möchte Polizistin werden, damit ich eingreifen kann, wenn Mädchen missbraucht werden.“

„Ich möchte Polizistin werden, damit ich eingreifen kann, wenn Mädchen missbraucht werden.“

Joy, Mädchen im Schutzhaus

Deutschland geschützt den ganzen Tag

Die Kindernothilfe berät in Deutschland Kitas, Schulen, Sportvereine, Kirchengemeinden und weitere Akteur*innen dabei, Kinderrechte zu stärken und sichere Umgebungen für Kinder und Jugendliche zu gestalten.

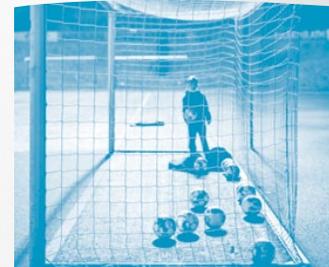


So helfen wir

- > Beratung bei der Erstellung von Kinderschutzkonzepten
- > Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- > Prävention und Aufklärung

Das haben wir bereits geschafft

- > Mehr als 100 000 erreichte Kinder und Jugendliche
- > Mehr als 3000 Erwachsene aus Schulen, Kitas oder Vereinen fortgebildet
- > Aufklärung über Kinderrechte und Sensibilisierung für Schutz vor Gewalt



Piet

Gewalt im Sportverein:

Piet ist kein Einzelfall

Endlich kann Piet (12) wieder ohne Angst zum Fußballtraining gehen.

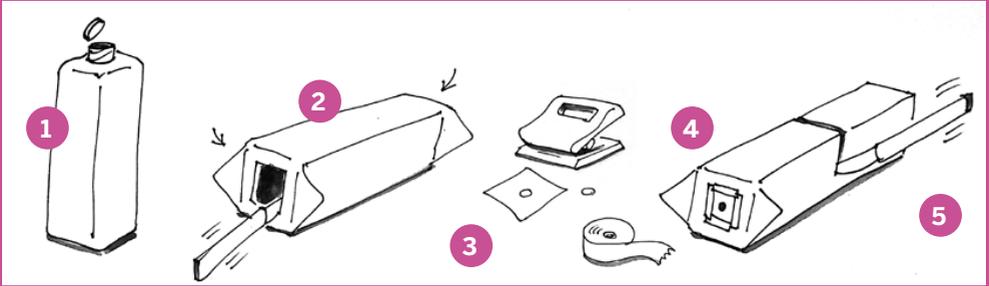
Denn sein Trainer, der ihn belästigt und erpresst hat, ist nicht mehr im Verein tätig. Nachdem Piets Eltern davon erfahren hatten, suchten sie sofort das Gespräch mit dem überforderten Vorstand und forderten, den Fall bei der Polizei zu melden. Aber das reichte nicht.

Mit der Kindernothilfe hat der Verein ein Kinderschutzkonzept entwickelt, damit Machtmissbrauch und jede andere Form von Gewalt im Verein keine Chance mehr haben.

„Bei der Erarbeitung unseres Schutzkonzeptes gemeinsam mit der Kindernothilfe ist uns erst das breite Spektrum des Kinderschutzes vollständig klar geworden.“

Thilo Haarmann,
Präsident Gesamtverein VfL Bochum 1848

Eine Lochkamera bauen

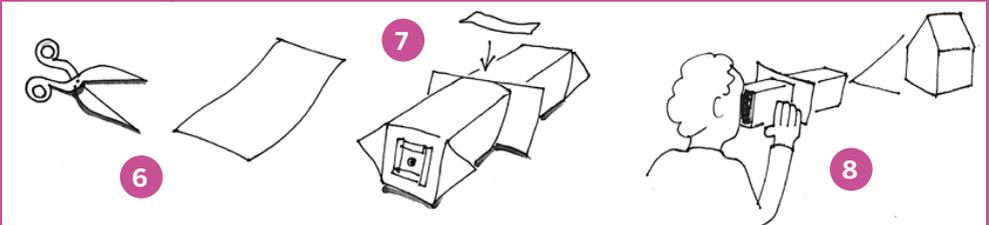


① Milchtüte gut ausspülen und trocknen.

② Auf beiden Seiten quadratisch aufschneiden

③ Ein Quadrat (aus einer anderen Tüte) ausschneiden und in der Mitte lochen. ④ Dieses mit schwarzem Klebeband auf einer Seite mittig anbringen. Das ist die „Blende“.

⑤ Im hinteren Drittel der Milchtüte einen tiefen Schlitz einschneiden (nicht ganz durch, damit die Tüte zusammenhält).



⑥ Einen länglichen Streifen Transparentpapier zuschneiden. Diesen „Filmstreifen“ in den Schlitz einpassen.

⑦ Er sollte etwas überstehen damit man ihn glattziehen kann. Oben dann abkleben.

⑦ Durch das Guckfenster kann man nun die „Fotos“ sehen. Stellen Sie sich dabei in den Schatten und schauen ins Licht. Die Welt steht Kopf!

